

CHRISTINA HARDER UND FRANZISKA MOLITOR-HARICH

Voll ungerecht!

Mit dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16) in das Philosophieren über Ungerechtigkeit einsteigen

➤ Materialien zum Loccumer Pelikan 3/2024



© Jacob Ammentorp Lund/iStock

M1

DIE ARBEITER IM WEINBERG (MT 20,1-16)

Ein szenisches Rollenspiel „hinter dem Schleier des Nichtwissens“

HINFÜHRUNG

Was findet ihr so ungerecht, dass ihr euch darüber richtig aufregen könnt? Aber, Moment mal: warum eigentlich?

In dem folgenden szenischen Rollenspiel weiß niemand, in welcher Situation sich die anderen Personen befinden! Niemand kennt ihre Hintergründe. Für alle ist lediglich erkennbar, was sie tun und was sie bekommen. Grundlage für das szenische Spiel ist ein Gleichnis Jesu, das im Matthäusevangelium steht. Darin geht es um einen Arbeitstag in einem Weinberg, um fünf Arbeiter*innen, einen Weinbergbesitzer, einen Verwalter und einen gerechten Arbeitslohn.

SOZIALGESCHICHTLICHER HINTERGRUND DER GESCHICHTE

Die Erzählung knüpft an die soziale Erfahrungswelt der Menschen im Israel des 1. Jahrhunderts n. Chr. an. In dieser Zeit arbeiteten viele Menschen, in der Hauptsache

Männer, als Tagelöhner. Morgens stellten sie sich auf den Marktplatz. Dort warteten sie, bis ihnen jemand Arbeit und einen Lohn dafür anbot. Die Tagelöhner konnten dann entscheiden, ob sie die angebotene Arbeit für den Lohn annehmen wollten. Meistens hatten sie aber keine echte Wahl, denn in der Regel hatten sie Familien zu versorgen. An jedem Tag begann für sie der existenzielle Überlebenskampf um Arbeit und Lohn aufs Neue. Aus diesem Grund mussten sie häufig auch unfaire Hungerlöhne akzeptieren. Am Ende des Tages wurde ihnen der vereinbarte Lohn direkt ausgehändigt. Und am nächsten Morgen stellten sie sich erneut auf den Marktplatz, in der Hoffnung auf Arbeit und einen gerechten Lohn, um sich und ihre Familien ernähren zu können.



Auf dem so genannten „Arbeiterstrich“ – hier in der Dortmunder Mallinckrodtstraße – bieten auch im 21. Jahrhundert meist osteuropäische Tagelöhner ihre Dienste zu Tiefstpreisen an. © Friedrich Stark/epd-bild

SPIELREGELN UND AUFGABEN

Folgende Rollen und Aufgaben sind zu verteilen:

1. **Sieben Personen** schlüpfen für das szenische Spiel und das anschließende Interview in die Rolle einer der beschriebenen Personen: Weinbergbesitzer*in, Verwalter*in, Arbeiter*in 1, Arbeiter*in 2, Arbeiter*in 3, Arbeiter*in 4, Arbeiter*in 5. Sie ziehen jeweils eine Rollenkarte.

 Aufgaben

- Nachdem die sieben Mitspielenden ihre Rollenkarte gezogen haben, lesen sie sich die Informationen darauf gut durch. Sie schlüpfen in die Rolle der beschriebenen Person und spüren sich in ihre Situation hinein: Wie könnte sie sich fühlen, was denken? Wie ist ihre Körperhaltung? Wie spricht sie – laut oder leise?
- Während des Spiels folgen sie den Regieanweisungen des*der Erzähler*in: Sie begeben sich an die Orte, an denen sie in der Erzählung auftreten und handeln. Sie sprechen außerdem die Sätze sinngemäß nach, die der*die Erzähler*in ihnen vorspricht. Dabei sprechen sie so, wie es die Person in der Geschichte nach ihrer Auffassung tun würde. Die Fragen, die ihnen der*die Erzähler*in während des szenischen Spiels stellt, beantworten sie kurz.
- Die Akteur*innen dürfen den anderen Mitspieler*innen und den Zuschauer*innen jedoch im Spiel keine näheren Informationen zu ihrer Person verraten. Sie dürfen die Informationen zu Situation und Hintergrund ausschließlich in ihre Körperhaltung und ihre Art zu sprechen einfließen lassen.
- Erst in der zirkulierenden Fragerunde im Anschluss an das szenische Spiel sollen die Akteur*innen ihre Situation und ihre Hintergründe offenlegen. In der Fragerunde machen sie ihre Sichtweise auf die Geschichte, auf Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit deutlich und begründen diese aus ihrer Situation heraus. Darüber hinaus können sie die anderen Personen in der Geschichte nach ihren Standpunkten, Motiven und Hintergründen befragen.

2. Die beobachtenden Zuschauer*innen

 Aufgaben

- Sie beobachten das szenische Spiel und die Personen darin – ihr Verhalten, ihre Körperhaltung und ihre Art zu sprechen. Sie erhalten kurz vor Ende der Erzählung von dem*r Erzähler*in eine Frage, die sie nach kurzem Nachdenken beantworten sollen. Sie sollten daher Papier und Stift bereithalten, um ihre Antworten schriftlich festhalten zu können.

- Nachdem die Pointe der Geschichte erzählt wurde, werden sie gebeten, sich zu positionieren: ungerecht oder gerecht?
- Anschließend sitzen die Akteur*innen des szenischen Spiels auf dem „Heißen Stuhl“. Die Zuschauer*innen können ihnen möglichst kritische (!) Fragen stellen nach ihren Beweggründen, ihrer Haltung, ihrer Sichtweise (ungerecht oder gerecht?).

3. **Der*die Erzähler*in ist zugleich Spielleiter*in.** In der Regel wird diese Rolle von der Lehrperson eingenommen. Er*sie wird durch das szenische Spiel führen, indem er*sie die Geschichte erzählt, die handelnden Personen ins Spiel holt und ihnen Regieanweisungen gibt. Seine*ihre Aufgabe besteht außerdem darin, die Mitspieler*innen an bestimmten Stellen im Spiel zu ihren Gedanken und Gefühlen zu befragen.

SCENISCHES ROLLENSPIEL ZU MT 20,1-16

Im Raum werden die Handlungsorte festgelegt, deutlich sichtbar ausgewiesen und ggf. gestaltet: der Marktplatz, der Weinberg, das Haus des Weinbergbesitzers. Als Requisiten werden Schilder benötigt, auf denen steht: „Ich suche Arbeit“, außerdem Spielgeld (z.B. aus einem Monopoly-Spiel) und Briefumschläge. Damit die Schüler*innen eine Vorstellung vom Wert des Lohnes haben, wird im Rollenspiel von Euro die Rede sein statt von Silberstücken oder Denar. Der*die erste Arbeiter*in wird mit dem*der Weinbergbesitzer*in einen Stundenlohn in Höhe von 15 € vereinbaren, also einen Tageslohn von 180 €. Dieser Betrag sollte jeweils in alle fünf Umschläge bereits hineingelegt und die Umschläge zugeklebt sein. Nur der*die Erzähler*in sowie der*die Weinbergbesitzer*in weiß vor dem Ende, dass sich in allen Umschlägen der gleiche Betrag befindet. Alle Arbeiter*innen ebenso wie der*die Verwalter*in sollen es erst am Ende erfahren.

Erzähler*in (E): Jesus erzählte ein Gleichnis: Das Himmelreich gleicht einem Weinbergbesitzer. Der zog am frühen Morgen los, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen.

Der Weinbergbesitzer verlässt sein Haus und geht auf den Marktplatz. Dort steht Arbeiter 1 mit einem Schild, auf dem steht: „Ich suche Arbeit“.

Er einigte sich mit dem Arbeiter auf einen Lohn für den Arbeitstag.

E fragt Arbeiter*in 1: „Du sollst von 6:00 Uhr bis 18:00 Uhr im Weinberg arbeiten. Das ist harte Arbeit. Was wäre für dich ein gerechter Lohn für die Arbeit? Nenne dem*er Weinbergbesitzer*in deine Vorstellung von einem gerechten Lohn.“

*Arbeiter*in 1 nennt dem*er Weinbergbesitzer*in seine*ihre Lohnvorstellung.*

E fragt den*die Weinbergbesitzer*in: „Hältst du die Lohnforderung von Arbeiter 1 für angemessen? Willst du sie zahlen? Wenn ja, dann bestätige eure Vereinbarung per Handschlag. Wenn nicht, dann verhandle mit Arbeiter*in 1, bis ihr euch einigen könnt.“

*Weinbergbesitzer*in und Arbeiter*in besiegeln ihre Vereinbarung mit Handschlag. Beide verlassen den Marktplatz und gehen zum Weinberg. Dort beginnt Arbeiter*in 1 mit der Arbeit. Der Weinbergbesitzer geht zurück in sein Haus.*

In der dritten Stunde ging der Weinbergbesitzer wieder los.

Der Weinbergbesitzer geht aus seinem Haus erneut zum Marktplatz. Dort steht Arbeiter 2 ebenfalls mit dem o.g. Schild.

Da sah er noch andere Männer, die ohne Arbeit waren und auf dem Marktplatz standen. Er sagte zu ihnen: „Auch ihr könnt in meinen Weinberg gehen. Ich werde euch angemessen dafür bezahlen.“

*Der*die Weinbergbesitzer*in spricht die Worte noch einmal frei nach. Arbeiter*in 2 willigt ein. Beide besiegeln ihre Vereinbarung per Handschlag. Sie verlassen gemeinsam den Marktplatz und gehen zum Weinberg.*

Die Männer gingen hin.

*Im Weinberg begrüßen sich Arbeiter*in 1 und 2 mit einem Kopfnicken. Arbeiter*in 2 beginnt nun ebenfalls mit der Arbeit. Der*die Weinbergbesitzer*in geht zurück in sein*ihre Haus.*

E fragt Arbeiter*in 1: „Was geht dir jetzt durch den Kopf, wo du Arbeiter*in 2 siehst. Er*sie kommt zwei Stunden nach dir. Du hast schon zwei Stunden in der Sonne gearbeitet.“

*Arbeiter*in 1 antwortet.*

Ebenso machte es der Weinbergbesitzer um die sechste Stunde.

*Der*die Weinbergbesitzer*in verlässt das Haus und geht zum Marktplatz. Dort steht Arbeiter*in 3 mit einem Schild. Der Weinbergbesitzer spricht zu ihm die gleichen Worte wie zu Arbeiter*in 2.*

*Arbeiter*in 3 und der*die Weinbergbesitzer*in verhandeln einen Lohn für die Arbeit und besiegeln ihn per Handschlag. Sie gehen beide zum Weinberg. Arbeiter*innen 1 und 2 begrüßen Arbeiter*in 3 mit einem Kopfnicken und setzen ihre Arbeit fort. Arbeiter*in 3 nimmt ebenfalls die Arbeit auf. Der*die Weinbergbesitzer*in geht zurück ins Haus.*

Um die neunte Stunde machte sich der Weinbergbesitzer ein weiteres Mal auf den Weg zum Marktplatz.

*Der*die Weinbergbesitzer verlässt das Haus und geht zum Marktplatz. Dort steht Arbeiter*in 4 mit einem Schild. Die beiden verhandeln einen Lohn und besiegeln den vereinbarten Lohn per Handschlag. Auch sie gehen gemeinsam zum Weinberg. Dort wird Arbeiter*in 4 von den Arbeiter*innen 1, 2 und 3 mit einem Kopfnicken begrüßt. Arbeiter*in 4 nimmt die Arbeit auf. Der*die Weinbergbesitzer geht zurück in sein*ihre Haus.*

Um die elfte Stunde ging der*die Weinbergbesitzer*in noch einmal los.

*Der*die Weinbergbesitzer*in verlässt das Haus und geht zum Marktplatz. Dort steht Arbeiter*in 5 mit einem Schild.*

Wieder traf er einige Männer, die dort herumstanden. Er fragte sie: „Warum steht ihr hier den ganzen Tag herum?“ Sie antworteten: „Weil uns niemand eingestellt hat!“ Da sagte er zu ihnen: „Auch ihr könnt in meinen Weinberg gehen!“

*Der*die Weinbergbesitzer*in und Arbeiter*in 5 sprechen die Worte frei nach. Sie verhandeln einen Lohn und einigen sich per Handschlag. Gemeinsam gehen sie zum Weinberg. Dort wird Arbeiter*in 5 von den Arbeiter*innen 1 bis 4 mit Kopfnicken begrüßt und nimmt die Arbeit auf. Der Weinbergbesitzer geht zurück in sein Haus.*

E fragt Arbeiter*innen 2 und 3: „Ihr arbeitet nun seit acht bzw. fünf Stunden im Weinberg. Jetzt kommt ein*e weitere*r Arbeiter*in kurz vor Feierabend noch dazu. Was geht euch durch den Kopf? Was denkt, was fühlt ihr?“

Die Arbeiter*innen 2 und 3 antworten.

Am Abend sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter.

Der*die Weinbergbesitzer und sein*ihr Verwalter*in kommen im Haus zusammen.

„Ruf die Arbeiter zusammen und zahl ihnen den Lohn aus! Fang bei den letzten an und hör' bei den ersten auf.“

Der*die Weinbergbesitzer*in spricht die Worte frei nach.

Der*die Verwalter geht aus dem Haus und kommt zuerst mit Arbeiter*in 5 zurück. Nacheinander kommen die Arbeiter*innen ins Haus, und der*die Verwalter*in gibt ihnen einen Umschlag in die Hand.

Also kamen zuerst die Arbeiter, die um die elfte Stunde angefangen hatten. Sie erhielten den vereinbarten Lohn. Zuletzt kamen die an die Reihe, die als Erste angefangen hatten. Sie dachten: „Bestimmt werden wir mehr bekommen!“

Arbeiter*in 1 spricht laut: „Bestimmt werde ich mehr bekommen als die anderen!“

E fragt Arbeiter*in 1: „Warum denkst du, dass du mehr als die anderen bekommst?“

Arbeiter*in 1 nennt die Gründe.

E: „Welchen Lohn hast du mit dem Weinbergbesitzer ausgehandelt?“

Arbeiter*in 1 nennt die ausgehandelte Höhe des Lohns (180 €).

E unterbricht an dieser Stelle die Erzählung und fragt die Beobachter*innen:

„Wenn Arbeiter*in 1 für zwölf Stunden Arbeit 180 € erhält, welcher Lohn ist dann für die anderen Arbeiter*innen gerecht? Bitte überlegt kurz und notiert euch dann die Höhe des Lohns, die ihr für jede*n Arbeiter*in für gerecht haltet. Zur Information: Geht davon aus, dass eine vierköpfige Familie ungefähr 140 € pro Arbeitstag (bei fünf Arbeitstagen pro Woche) für eine ausreichende Versorgung benötigt.“

E erzählt die Geschichte zu Ende:

Zuletzt kommen also die an die Reihe, die als Erste angefangen hatten. Sie dachten, sie bekommen mehr als die anderen. Doch - sie erhielten den gleichen Lohn wie die anderen Arbeiter*innen: den vereinbarten Lohn.

Arbeiter*innen 2, 3, 4 und 5 holen die Geldscheine aus ihren Umschlägen und zeigen sie: Alle haben gleich viel in der Hand! Und zwar genau die Summe, die der*die Weinbergbesitzer*in mit Arbeiter*in 1 zu Beginn vereinbart hatte.

Als sie ihren Lohn bekommen hatten, schimpften sie über den Weinbergbesitzer. Sie beschwerten sich: „Die als Letzte gekommen sind, haben nur eine Stunde gearbeitet. Aber du hast sie genauso behandelt wie uns. Dabei haben wir den ganzen Tag in der Hitze geschuftet!“

Da sagte der Weinbergbesitzer zu einem, der als erstes mit der Arbeit begonnen hatte: „Guter Mann, ich tue kein Unrecht. Hast du dich nicht mit mir auf 180 EUR geeinigt? Nimm also das, was dir zusteht, und geh! Ich will dem Letzten hier genauso viel geben wie dir. Kann ich mit meinem Besitz nicht machen, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich so großzügig bin?“

E fragt die Beobachter*innen: Was denkt ihr? Handelt der*die Weinbergbesitzer*in gerecht? Oder findet ihr seine Entscheidung voll ungerecht? Was habt ihr euch notiert, als ihr jedem der fünf Arbeiter*innen einen Lohn zugeteilt habt? Begründet eure Entscheidungen. Bleibt ihr dabei?



WEINBERGBESITZER*IN

Du besitzt einen sehr profitablen Weinberg und ein großes schönes Haus. In dem Haus lebst du mit deiner Familie. Darin wohnt auch der Verwalter deines Weinbergs mit seiner Familie.

Du bist sehr wohlhabend. Du bist in der kleinen Stadt, in der du wohnst, dafür bekannt, ein gerechter und wohlthätiger Mensch zu sein. Die Not vieler Tagelöhner und ihrer Familien kennst du. Du bietest ihnen deshalb immer einen gerechten Lohn an und versuchst möglichst vielen von ihnen in deinem Weinberg Arbeit zu geben.

Bei alldem bist und bleibst du aber auch Geschäftsmann*frau. Du möchtest mit dem Ertrag deines Weinbergs Geld verdienen. Deshalb vergibst du nur so viel Arbeit, wie in deinem Weinberg saisonal und wetterbedingt anfällt.

An diesem Tag, an dem die Geschichte spielt, gibt es in deinem Weinberg viel Arbeit. Du möchtest am Morgen auf dem Marktplatz möglichst viele Arbeiter*innen anwerben. Du findest am Morgen aber zunächst nicht genug Arbeiter*innen. Die Lohnforderung des*der ersten Arbeiter*in akzeptierst du deshalb sofort. Außerdem gehst du immer wieder aufs Neue zum Marktplatz, um weitere Arbeiter*innen zu finden.

Du gibst nicht auf. Du möchtest unbedingt möglichst vielen Tagelöhnern Arbeit geben, damit sie am Abend einen Lohn erhalten. Deshalb gehst du sogar zwei Stunden vor Feierabend noch einmal auf den Marktplatz. Am Ende des Arbeitstages weist du deine*n Verwalter*in an, allen Arbeiter*innen den Umschlag mit dem Lohn zu überreichen. In allen Umschlägen befindet sich der gleiche Betrag, den du mit Arbeiter*in 1 vereinbart hast. Du weißt nämlich, dass alle Arbeiter*innen, die an dem Tag bei dir im Weinberg gearbeitet haben, aus verschiedenen Gründen das Geld für sich und ihre Familien dringend benötigen.



VERWALTER*IN

Du verwaltest den Besitz deines*r Chef*in, des*der Weinbergbesitzer*in. Mit deiner Familie wohnst du im Haus des Weingutes. Dort wohnt auch der*die Weinbergbesitzer*in mit seiner*ihrer Familie. Du und deine Familie leben gerne dort, da dein*e Chef*in ein wohlthätiger und gerechter Mensch ist.

An diesem Tag, an dem die Geschichte spielt, siehst du, dass dein*e Chef*in fünfmal am Tag auf den Marktplatz geht, um Arbeiter*innen für den Weinberg zu finden. Du weißt, dass es viel Arbeit gibt und es nicht leicht sein wird, genügend Arbeiter*innen zu finden, auch wenn bekannt ist, dass dein*e Chef*in einen gerechten Lohn zahlt.

Als dein*e Chef*in zwei Stunden vor Feierabend noch einmal auf den Marktplatz geht, wunderst du dich und denkst: „Was soll das denn bringen? Wenn auf dem Marktplatz zu so später Stunde Tagelöhner stehen sollten, sind das ganz sicher die faulsten und schwächsten von allen.“

Am Ende des Tages sollst du die Umschläge mit dem Lohn für die Arbeiter*innen verteilen und mit dem*der letzten Arbeiter*in beginnen. Was denkst du: Welcher Betrag wird sich in den Umschlägen für die einzelnen Arbeiter*innen befinden? Was wäre in deinen Augen gerecht, wenn der*die erste Arbeiter*in 180 € vereinbart hat und erhält?



ARBEITER*IN 1:

Du bist jung und kräftig, außerdem ehrgeizig. Eine eigene Familie hast du noch nicht. Du wohnst im Haus deiner Eltern, zusammen mit deinen sechs jüngeren Geschwistern. Einen kleinen Teil deines Tagelohnes musst du regelmäßig zu Hause abgeben. Den größten Teil aber kannst du sparen. Du kannst also gut von deinen Tagelöhnen leben. Dein Traum ist es, ein eigenes Haus kaufen zu können, vielleicht sogar ein kleines Stück Land. Von dem Ertrag könntest du gut leben und eine Familie versorgen.

An diesem Tag, an dem die Geschichte spielt, stehst du als einer der ersten auf dem Marktplatz. Als du den*die Weinbergbesitzer*in siehst, der*die meistens einen sehr gerechten Lohn bezahlt, machst du auf dich aufmerksam, damit er dich anspricht. Er kommt auf dich zu und fragt dich, welchen Lohn du für zwölf Stunden Arbeit im Weinberg verlangst. Da du nicht frech sein und einen guten Eindruck machen möchtest, nennst du einen deiner Meinung nach angemessenen Lohn: 15 EUR pro Stunde, insgesamt also 180 EUR für den ganzen Tag (12 Stunden).

Die Arbeit im Weinberg ist anstrengend. Es ist viel zu tun. Am Anfang sind aber viel zu wenige Arbeiter*innen da, um die ganze Arbeit zu schaffen. Da du aber jung und kräftig bist, bist du zuversichtlich, den Arbeitstag auch ohne Aussicht auf Pausen bewältigen zu können. Du siehst, dass der*die Weinbergbesitzer*in im Laufe des Tages immer alle drei Stunden neue Arbeiter*innen in den Weinberg bringt. Als zwei Stunden vor Feierabend noch ein*e letzte*r Arbeiter*in im Weinberg die Arbeit aufnimmt, wunderst du dich allerdings: „Was soll das denn jetzt noch bringen?“

Als der*die Verwalter*in am Ende des Tages den Arbeitslohn in Umschlägen verteilt, gehst du fest davon aus, dass du mehr bekommst als die anderen, weil du zuerst im Weinberg warst ... Das wäre nur gerecht!



ARBEITER*IN 2:

Du bist jung und gesund. Du hast zwei kleine Söhne. Bisher kann eure Familie mit deinen Tagelöhnen auskommen: Ihr habt ein Dach über dem Kopf und könnt abends meistens satt ins Bett gehen.

An diesem Tag, an dem die Geschichte spielt, hat dein jüngster Sohn in der Nacht hohes Fieber bekommen. Ihr als Eltern habt an seinem Bett gewacht und gebetet. Am Morgen wolltest du nicht zur gleichen Zeit wie sonst auf den Marktplatz gehen, um deine Arbeitskraft anzubieten, weil du noch voller Sorge um deinen kleinen Sohn warst. Erst drei Stunden später konnte dich dein*e Ehepartner*in davon überzeugen, zum Marktplatz zu gehen. Ihr braucht das Geld, um als Familie weiterhin sicher über die Runden zu kommen. Deshalb bist du schließlich gegangen.

Als du von dem*der als gerecht und großzügig bekannten Weinbergbesitzer*in ein Arbeitsangebot mit dem Versprechen eines gerechten Lohns erhältst, bist du erleichtert. Ein*e Arbeiter*in arbeitet bereits seit drei Stunden im Weinberg, als du ankommst. Du packst sofort mit an. Nach dir kommen später noch drei weitere Arbeiter*innen dazu. Der*die letzte noch zwei Stunden vor Feierabend. Darüber wunderst du dich kurz, denkst aber nicht weiter darüber nach.

Am Ende des Tages wirst du zum Verwalter gerufen, um deinen Lohn entgegen zu nehmen. Was wäre in deinen Augen ein gerechter Lohn, wenn der*die erste Arbeiter*in 180 EUR als Lohn vereinbart hat und erhält? (Zur Info: Geh davon aus, dass eine vierköpfige Familie ungefähr 140 EUR pro Arbeitstag – bei fünf Arbeitstagen pro Woche – für eine ausreichende Versorgung benötigt.)



ARBEITER*IN 3:

Du bist Hauptnährer*in einer Familie mit fünf Kindern, die jünger als zehn Jahre alt sind. Ihr lebt in einem kleinen, baufälligen Haus. Mit deinen Tagelöhnen kannst du die Familie kaum mehr als mit dem Nötigsten versorgen. An manchen Tagen geht ihr alle allerdings auch mit hungrigem Magen ins Bett. In letzter Zeit hustest du viel. Du findest morgens immer seltener die Kraft, aufzustehen und zum Marktplatz zu gehen. Wenn du dann in die Augen deiner*s Ehepartner*in und deiner Kinder siehst, versuchst du, alle noch verbliebene Kraft zu sammeln und zum Marktplatz zu gehen. Ihr braucht den Tagelohn einfach dringend, um zu überleben!

An diesem Tag, an dem die Geschichte spielt, kannst du erst gegen Mittag aufstehen und zum Marktplatz gehen. Du hast wenig Hoffnung, dass dir so spät überhaupt noch Arbeit angeboten wird. Deine Erleichterung ist groß, als dir der*die als gerecht und wohlätig bekannte Weinbergbesitzer*in Arbeit im Weinberg zu einem angemessenen Lohn anbietet. Im Weinberg arbeiten bereits zwei Arbeiter*innen, als du dort ankommst. Du packst beherzt mit an, auch wenn es dir schwerfällt. Wie gut, dass es bis Feierabend nur noch ein halber Arbeitstag ist.

Am Ende des Tages wirst du zum Verwalter gerufen, um deinen Lohn entgegen zu nehmen. Was wäre in deinen Augen ein gerechter Lohn, wenn der*die erste Arbeiter*in, der*die den ganzen Tag im Weinberg gearbeitet hat, 180 EUR als Lohn vereinbart hat und erhält? (Zur Info: Geh davon aus, dass eine vierköpfige Familie ungefähr 140 EUR pro Arbeitstag – bei fünf Arbeitstagen pro Woche – für eine ausreichende Versorgung benötigt.)



ARBEITER*IN 4:

Du lebst allein und bist schon seit längerem krank. Deine Kinder sind erwachsen und haben eigene Familien. Dein*e Ehepartner*in ist letztes Jahr verstorben. Du brauchst nicht viel zum Leben. Du lebst in einer kleinen Hütte mit einem Raum. Nicht jeden Tag kannst du satt ins Bett gehen, weil du immer seltener ausreichend Kraft hast, um zu arbeiten. Deine Kinder haben dir angeboten, dass du zu ihnen ziehst. Sie würden dich mitversorgen. „Du sollst Vater und Mutter ehren“, sagen sie oft. Du bist ihnen sehr dankbar dafür, möchtest ihnen aber nicht zur Last fallen.

An diesem Tag, an dem die Geschichte spielt, schläfst du morgens lange. Am Tag davor hast du lange im Schweinestall gearbeitet, so dass du sehr erschöpft eingeschlafen bist. Du erschreckst dich, als du aufwachst und bemerkst, dass es schon Mittag ist. Du fühlst dich schwach, stehst aber mühsam auf, um zum Marktplatz zu gehen. Für die Arbeit im Schweinestall gestern hast du nicht viel bekommen. Es reicht gerade für eine Mahlzeit, die satt macht. Du brauchst aber noch Kräuter gegen deine ständigen Schmerzen. Dafür brauchst du weiteres Geld. Du hast wenig Hoffnung, dass dir auf dem Marktplatz noch jemand Arbeit anbietet, willst es aber versuchen. Deine Dankbarkeit ist unbeschreiblich groß, als dir der*die als gerecht und wohlätig bekannte Weinbergbesitzer*in noch Arbeit anbietet. Im Weinberg arbeiten bereits drei andere Arbeiter*innen. Du beginnst, so gut du kannst, mit anzupacken.

Am Ende des Tages wirst du zum Verwalter gerufen, um deinen Lohn entgegen zu nehmen. Was wäre in deinen Augen ein gerechter Lohn, wenn der*die erste Arbeiter*in 180 EUR als Lohn vereinbart hat und erhält?



ARBEITER*IN 5:

Du bist nicht mehr ganz jung, oft krank und schwach. Du hast eine große Familie mit fünf minderjährigen Kindern. Ihr wohnt in einem kleinen alten Haus. Dein*e Ehepartner*in kümmert sich um die Kinder. Mit deinen Tagelöhnen kannst du deine Familie nur mit dem Nötigsten versorgen. Manchmal reicht es aber auch gar nicht, so dass alle mit hungrigem Magen schlafen gehen müssen.

An diesem Tag, an dem die Geschichte spielt, gehst du morgens zum Marktplatz, bist aber später dort als üblich. Außer dir stehen nur noch wenige Tagelöhner auf dem Marktplatz, die bisher von niemandem ein Arbeitsangebot erhalten haben. Sie sehen wie du schwach und krank aus. Du befürchtest, dass der*die als gerecht und wohlätig bekannte Weinbergbesitzer*in schon früh am Morgen Arbeiter*innen angeworben hat. Deshalb gehst du resigniert erst einmal nach Hause. Du versuchst es noch zwei weitere Male und stellst dich auf den Marktplatz, aber erhältst kein Angebot. Dein*e Ehepartner*in drängt dich, es am späten Nachmittag, kurz vor Feierabend, noch einmal zu versuchen. Mit wenig Hoffnung gehst du zum Marktplatz. Deine Dankbarkeit ist unbeschreiblich groß, als du auf den*die Weinbergbesitzer*in triffst und ein Arbeitsangebot im Weinberg erhältst. Wenigstens etwas Geld kannst du dann am Abend mit nach Hause bringen. Im Weinberg arbeiten bereits vier andere Arbeiter*innen. Du packst gleich mit an, so gut es geht.

Am Ende des Tages wirst du zum Verwalter gerufen, um deinen Lohn entgegen zu nehmen. Was wäre in deinen Augen ein gerechter Lohn, wenn der*die erste Arbeiter*in 180 € als Lohn vereinbart hat und erhält? (Zur Info: Geh davon aus, dass eine vierköpfige Familie ungefähr 140 € pro Arbeitstag – bei fünf Arbeitstagen pro Woche – für eine ausreichende Versorgung benötigt.)

M2

FRAGERUNDE: AUF DEM „HEISSEN STUHL“

Nachdem die beobachtenden Zuschauer*innen ihre Entscheidungen über die Höhe des Lohnes für die Arbeiter*innen sowie ihre Vorstellungen von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit dargelegt und begründet haben, setzen sich die sieben Mitspieler*innen des szenischen Rollenspiels auf den „Heißen Stuhl“. Sie bleiben in ihren Rollen.



Aufgaben

Für die beobachtenden Zuschauer*innen:

- Sammelt zunächst Fragen, die ihr dem*der Weinbergbesitzer*in, dem*der Verwalter*in sowie den fünf Arbeiter*innen stellen wollt.
- Ziel ist es, Motive, Hintergründe und Gerechtigkeitsvorstellungen der Beteiligten offenzulegen: Warum hat der*die Weinbergbesitzer*in allen den gleichen Lohn bezahlt? Was denkt der*die Verwalter*in darüber? Wie geht es dem*der Arbeiter*in 1 mit der Entscheidung und mit den Worten des*der Weinbergbesitzer*in am Ende? Wie bewerten die anderen Arbeiter*innen ihren Lohn? Finden sie es gerecht oder ungerecht, dass sie genauso viel wie Arbeiter*in 1 erhalten haben?
- Fühlt den Protagonist*innen auf den Zahn. Sie sollen Rede und Antwort stehen.

Für die sieben Protagonist*innen:

- Bleibt in euren Rollen. Lest euch die Rollenkarten noch einmal durch und fühlt euch in die Personen hinein. Was denkt ihr darüber, dass alle Arbeiter*innen 180 EUR erhalten haben? Findet ihr das gerecht oder ungerecht? Antizipiert mögliche Fragen der Zuschauer*innen sowie der anderen Protagonist*innen und bereitet Antworten vor.
- Ziel ist es, die Motive, Hintergründe und Gerechtigkeitsvorstellungen eurer Rollen zu beleuchten.
- Ihr werdet auf dem „Heißen Stuhl“ sitzen, zu eurer Situation, euren Hintergründen, euren Motiven und letztlich zu euren Vorstellungen von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit befragt. Aber auch ihr dürft an die anderen Personen Fragen stellen.

Schlussrunde:

- Fasst die verschiedenen (Un-)Gerechtigkeitsvorstellungen zusammen: Welche Maßstäbe wurden für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit angelegt?
- Nehmt abschließend Stellung, ob ihr die Entscheidung des*der Weinbergbesitzer*in gerecht oder ungerecht findet.
- Wenn sich euer Standpunkt im Laufe des Spiels und der Fragerunde verändert hat, reflektiert eure Gründe und veränderten Maßstäbe für (Un-)Gerechtigkeit.